|  |  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| **Nr.** | **1** | **2** | **3** | **4** | **5** | **6** |
| **Titel** | **„der kleine Spacko“** | **„... nicht dazu gekommen ...“** | **„Kein Lernobjekt!“** | **„ganz grün hinter den Ohren“** | **„verhört“** | **„Nach dem Krieg hätten wir uns darum geprügelt“** |
| **Pflegedienst** | **Amb. Kikra „Löwenherz“** | **Amb. Kikra**  **„Regenbogen“** | **Amb. Kikra**  **„KimHepf“**  (Kinder mit Herz pflegen) | **Amb. Pflegedienst**  **„Burg Herberg“** | **Amb. Pflegedienst**  **„Seniorenheim St. Martin“** | **Amb. Pflegedienst**  **„Beate Meyer“** |
| **Auftrag** | Frühschicht  24-h-Pflege des Kindes  nach Pflegeplan | Frühschicht  24-h-Pflege des Kindes  nach Pflegeplan | Spätschicht  24-h-Pflege des Kindes nach Pflegeplan | Frühschicht  aus dem Bett mobilisieren,  Morgenpflege, Unterstützung beim Ankleiden, Insulin- und Medikamentengabe | Spätschicht  Insulin-Injektion | Frühschicht  aus dem Bett mobilisieren, Morgenpflege, Wundverband  Frühstück richten |
| **Anleitung** | Katharina | Claudia | Lisa | Bernd | Michael | Susanne |
| **Situation d. Lernenden** | Anna, 19 J.,  Mitte des 2. AJ | Jana, 18. J.,  Ende 1. AJ | Sebastian, 23 J.,  Ende 2. AJ | Nina, 18 J,  Ende des 2. AJ | Lara, 17 J.,  Ende 1. AJ | Laura 23 J.,  Ende 1. AJ |
| **Familie** | **Arnold** | **Berger** | **Cieslik** | **Doubek** | **Ebner** | **Freitag** |
| **Familienmitglieder**  (Indexperson) | Julia Arnold, 34, Kassiererin in Teilzeit,  Werner Arnold, 42, Kraftfahrer, Schichtdienst  Jan Arnold, 13 Schüler  Ben Arnold, 6 | Stefanie Berger, 32, geschieden, z. Zt. Hausfrau  Leonie Berger, 12 Jahre  Leon Berger, 10 Jahre  Max Berger, 5 Jahre  Mia Berger, 2 | Nicole Cieslik, 46, Lehrerin, zur Zeit Hausfrau  Michael Cieslik, 45, Ingenieur, ist häufig auf der Arbeit und kommt spät nach Hause  Emma, 20 Monate | Wilhelm Doubek, 83 J., Bäckermeister im Ruhestand  Elisabeth Doubek, 79 J.; Bäckereiverkäufe-rin, im Ruhestand  *nicht in der Wohnung:*  Tochter Sabine Martens, 59 J., berufstätig,  Schwiegersohn Wolfgang Martens, 67 J, Rentner  Enkeltochter Laura Martens, 25 J., Studentin | Renate Ebner, 72 J, Hausfrau  Hans Ebner, 76 J., Facharbeiter Elektroindustrie, Rentner | Ursula Freitag, 93 J, früher Fürsorgerin (= Sozialpädagogin), Rentnerin  geschieden,  *nicht in der Wohnung:*  Sohn Uwe Freitag, 63 J., Rechtsanwalt  Schwiegertochter Elvira Freitag  Enkelsöhne:  Thomas, 33 J,, verh. mit Nina, 1 Kind (Sophie)  Kai, 31 J., Lehrer unverh.  Urenkel Max, 2 J.  Sohn Udo Freitag, 65 J, Apotheker  Schwiegertochter Birgit, 60 J, Tierärztin, keine Kinder |
| **Beziehungsgefüge** | Jan und Ben müssen sich ein Zimmer teilen, Jan wirkt sehr unzufrieden und ist häufig wütend;  Frau Arnold wirkt zwischen ihren beiden Söhnen hin und hergerissen | Leonie und Leon sind aus der ersten Ehe von Frau Berger  Max und Mia aus der zweiten Ehe, die vor einem halben Jahr geschieden wurde | Emma ist ein absolutes Wunschkind – zuvor hatte Frau Cieslik zwei Fehlgeburten - | Das Ehepaar ist seit 40 Jahren verheiratet. Frau Doubek zieht sich immer zurück wenn der Pflegedienst kommt.  Die Tochter wohnt mit ihrem Ehepartner ein paar Straßen weiter.  Der Schwiegersohn unterstützt am Wochenende beim Einkauf, die Tochter kommt zweimal wöchentlich abends vorbei, um nach den Eltern zu sehen. Die Enkeltochter studiert in einer entfernten Stadt.  Kontakt zu Freunden und Bekannten hat das Ehepaar kaum noch. |  | Ursula Freitag lebt allein;  beide Söhne wohnen entfernt in zwei anderen Städten, es besteht regelmäßiger telefonischer Kontakt |
| **Wohnsituation** | Neustadt, Wohnblock 3 Zimmer, beide Kinder in einem Zimmer; die Küche ist relativ klein; es gibt ein schmales Badezimmer mit Badewanne. | größere Altbauwohnung in der Altstadt, riecht leicht muffig (Schimmelflecken) und ist unordentlich. 4 Zimmer – die beiden großen Kinder haben je ein eigenes Zimmer, und auch Max hat ein eigenes Zimmer, in dem sich auch die Pflegekräfte aufhalten und in dem es ein Waschbecken gibt; im Schlaf-/Wohnraum von Frau Berger steht auch das Bettchen von Mia; das Familienleben spielt sich in der großen Wohnküche ab; für die ganze Familie gibt es nur ein Badezimmer mit Toilette | modernes, großzügiges Reihenhaus in einer Vorortsiedlung – für die Pflegekräfte gibt es einen kleinen Aufenthaltsraum in Verbindung mit dem Pflegezimmer und ein eigenes Bad | Das Ehepaar lebt alleine in einer 3 Zimmer Etagenwohnung im ersten Stock eines Altbauwohnblocks über der ehemaligen Bäckerei; das Gebäude ist das Eigentum des Ehepaars, die anderen Wohnungen im Haus sind zum großen Teil vermietet, es gibt aber auch Leerstand.  Frau Doubek versorgt den Haushalt noch alleine, allerdings mehr schlecht als recht. Die Tochter kümmert sich um das Vermietungsgeschäft, das die Alterssicherung der Familie bildet. |  | Frau Freitag bewohnt ein großes Einfamilienhaus alleine; das ganze Haus und die Garage sind zugestellt mit zahlreichen unterschiedlichen Sachen, darunter auch mehrere zugebundene Müllsäcke;  im Bad steht ein großer Korb schmutzige Wäsche, auf der Treppe und auf einigen Möbeln im Wohn- und Schlafzimmer liegt eine unübersehbare Staubschicht; überall stapeln sich Bücher, Zeitschriften, Papiere und Briefe. |
| **Krankheitsbild der Indexperson** | schwere Mehrfachbehinderung, Tetraspastik mit Ataxien, Schluckstörungen, kann sich nicht äußern, Augenkontakt lässt vermuten, dass er vieles versteht, Tracheostoma liegt, Ernährung über PEG | Leukodystrophie – Erbkrankheit, die das Nervensystem schwer beeinträchtig, sehr aufwändige Pflege, Tracheostoma und Ernährung über PEG; beim letzten Krankenhausaufenthalt wurde MRSA festgestellt – die Sanierung ist noch nicht abgeschlossen | ??? | Zustand nach Schlaganfall vor 4 Jahren, ausgeprägte Hemiplegie links mit eingeschränkter Mobilität – benötigt Hilfe beim Aufstehen, Ankleiden und der Körperpflege.  Diabetes Mellitus, insulinpflichtig | Diabetes mellitus, insulinpflichtig | Zustand nach Hüft-TEP, Diabetes mellitus insulinpflichtig, Ulcus cruris venosum |
| **Situation** |  |  |  |  |  |  |
| **Vorteile / Stärken der Arbeit im Pflegedienst** | es wird viel gezeigt und darf unter Anleitung auch durchgeführt werden | Jana kann von Claudia beim Zuschauen sehr viel lernen, darf auch schon einige Pflegetätigkeiten (z. B. ...) übernehmen | Sebastian kann viel lernen beim Zuschauen, darf aber eigentlich keine Pflegetätigkeiten durchführen sondern soll möglichst nur zuarbeiten | Nina wird während des Einsatzes unterschiedlichen Anleitungen zugeteilt und lernt damit sehr verschiedene Touren, Arbeitsstile und Haushalte kennen; abhängig von der Anleitung wird sie unterschiedlich eingearbeitet und darf z. T. auch interessante Pflegeaufgaben übernehmen. Mit Bernd fährt sie das erste Mal. | Lara beschreibt den ersten Tag in diesem Einsatz und hat noch keine weiteren Erfahrungen | Susanne ist Laura als festes Ansprechpartnerin zugeteilt, sie fahren meistens gemeinsam; Susanne erklärt Laura die Situation der Kund\*innen auf den Fahrten ausführlich, zeigt ihr viel und lässt sie nach und nach immer mehr übernehmen. Bei Frau Freitag sind beide heute das zweite Mal zusammen. Susanne und Frau Freitag duzen sich, was bei Susanne nicht häufig vorkommt. |
| **Ablauf und Herausforderung** | Wohnungsbeschreibung kann Enge- und Beklemmungsgefühl auslösen;  Vater tritt Anna distanzlos gegenüber; wertet Ben ab | Haushalt ist schmutzig – Beschreibung kann Ekel auslösen;  Beschreibung der Familienkonflikte kann Ablehnung und oder Stress auslösen;  Fr. B. möglicherweise überfordert – kann Hilfsbereitschaft auslösen;  Janina greift handelnd ein (Abwasch);  Fr. B. schämt sich, bricht in Tränen aus; | Fr. C. lehnt Schüler für die Pflege v. Emma ab;  sie fordert von den Pflegenden mehr Ordnung;  sie schreit Sebastian an, weil der ihr Kind in die Arme nimmt, als es zu weinen anfängt | Wohnungsbeschreibung kann Ekel auslösen;  Aufgabenbeschreibung kann Langeweile und Ablehnung auslösen;  Nina darf nur Assistenzaufgaben ausführen – Herr D. zweifelt an ihrer Kompetenz; Bernd behandelt sie vor Herrn D. abwertend; | Herr Ebner verhält sich gegenüber Lara abwertend; er stellt eine provozierende Frage wegen ihres Kopftuchs; Michael verhält sich nicht unterstützend, neutral bis ebenfalls abwertend; | Wohnungsbeschrei-bung kann Ekel auslösen;  eine engere Beziehung zwischen Susanne und Frau F. ist erkennbar – Grenzen sind verschwommen;  Frau F. sucht über den Pflegeauftrag hinausgehenden Kontakt – fordert durch ihr Verhalten Zuwendung;  Laura räumt in der Küche auf und schmeißt verschimmelte Lebensmittel aus dem Kühlschrank weg – Frau F. ist sehr empört;  wenig später bietet Frau F. Laura das „Du“ an; |
| **Kollegiale Beratung**[[1]](#footnote-1) |  |  |  |  |  |  |
| **mögliche Schlüsselfragen** | 1. Wie kann ich distanzlosem, kumpelhaftem Verhalten begegnen – (ohne selbst distanzlos zu werden oder als unfreundlich/eingebildet/distanziert wahrgenommen zu werden)? 2. Wie kann ich gut mit beengten Wohn- und Lebensverhältnissen umgehen und trotz großer Nähe die professionelle Distanz wahren? | 1. Was darf und soll ich in einem fremden Haushalt und was nicht? 2. Was kann ich tun, wenn ich familiäre Probleme so hautnah mitbekomme und von ihnen überschwemmt werde? 3. Was kann ich tun, wenn ich mich in einem Haushalt nicht wohlfühle? /Abwägung Dienstkleidung ja/nein? | 1. Wie gehe ich damit um, wenn ich als Schüler abgelehnt und in der Familie nicht willkommen fühle? 2. Wie gehe ich mit aufkommender Langeweile um, wenn ich da sein muss, aber eigentlich nichts tun kann/darf (auch als Pflegekraft, wenn die Eltern eigentlich fast alles machen)? | 1. Wie bedeutungsvoll sind die sozialen Informationen, die ich über eine Kundin habe, für die Pflege und was mache ich damit? 2. Wie antworte ich geschickt, wenn die Kunden an meiner Kompetenz zweifeln. 3. Was mache ich, wenn mich die Anleitung vor den Kunden blamiert? 4. Wie kann ich meine Lerninteressen gegenüber der Anleitung deutlich machen? 5. Wie kann ich mein Interesse an der Arbeit aufbauen, wenn die Aufgaben eher eintönig sind? | 1. Wie reagiere ich professionell, wenn man mir mit Vorurteilen zu meiner Person begegnet? | 1. Wie bedeutungsvoll sind die sozialen Informationen, die ich über eine Kundin habe, für die Pflege und was mache ich damit? 2. Was darf und soll ich in einem fremden Haushalt, wenn der Mensch pflegebedürftig ist und was nicht? 3. Will/sollte ich das Angebot, eine Kundin zu duzen annehmen oder nicht? Wie antworte ich, wenn ich nicht annehmen will, ohne zu verletzen? |
| **Vorschlag f.**  **mgl. geeignete Interventionen im Rahmen der kollegialen Beratung** | zu 1)  Actstorming  Kopfstand-Brainstorming  zu 2)  Brainstorming  gute Ratschläge | zu 3)  Resonanzrunde  Brainstorming  gute Ratschläge  zu 4)  Actstorming  Kopfstand-Brainstorming  zu 5)  gute Ratschläge | zu 6)  Kopfstand-Brainstorming  zu 7)  Actstorming | allg.: Resonanzrunde  zu 8)  🡪 Kopfstand-Brainstorming  zu 9 /10)  🡪 Actstorming  Kopfstand-Brainstorming  zu 11 u 12)  🡪 gute Ratschläge | zu 13)  🡪 Sharing / Resonanzrunde  🡪 Kopfstand-Brainstorming  🡪 gute Ratschläge | allg.: Resonanzrunde  14)  🡪 Kopfstand-Brainstorming  15)  🡪 Brainstorming  🡪 gute Ratschläge  16)  🡪 Kopfstand-Brainstorming  🡪 gute Ratschläge |

1. Annahmen zum Vorgehen im Rahmen einer Kollegialen Beratung in dem bei Kocks et al 2012 beschriebenen Verfahren [↑](#footnote-ref-1)